

keine, von der der Leser ohne Not aufsehen möchte.)\*

Ein Mann erzählt, der viel gesehen hat, und der erlebt hat, was er sah, ein Arzt, unter dessen Patienten französische Herzoginnen, amerikanische Millionäre und Pariser Freudenmädchen waren, der im von der Cholera verheerten Neapel half und im von Erdstößen zertrümmerten Messina, und der sich in der lauten Welt immer nach den Oliven und Zypressen von San Michele sehnte.

1943 kehrte Munthe aus Italien nach Schweden zurück. Seitdem hat er sein San Michele nicht wiedergesehen. Er schenkte seinen Besitz dem schwedischen Archäologischen Institut in Rom. Ein Verkauf an Göring, der sich für San Michele sehr interessiert hatte, war nicht zustande gekommen.

Seither lebt er als Gast König Gustafs im Stockholmer Schloß. Er schreibt an einer Biographie der schwedischen Königin Viktoria und an einer „Tragödie des Alters“. Er hat den Preis bezahlt, den im „Buch von San Michele“, in einer jener Szenen, die „am Niemandsland zwischen Tatsache und Phantasie“ liegen, das Phantom im roten Mantel für San Michele von ihm verlangt: er ist fast völlig erblindet.

## Roman nach Maß

### Die Lesen dürfen mitreden

Die Pariser Tageszeitung „Paris-Presse“ hat sich für ihren Fortsetzungsroman etwas ganz Neues ausgedacht. Es ist so originell, daß man annehmen darf, Ben Akiba mit seinem ewigen „Alles schon dagewesen“ sei endlich einmal zum Schweigen gebracht.

Den Herren von „Paris-Presse“ mißfiel es je länger je mehr, daß Fortsetzungsromane die leidige Gewohnheit haben, im Winter zu spielen, wenn draußen gerade heißester Sommer ist. Oder die Heldinnen steigen in großartige Limousinen, wenn gerade das Benzin für Luxuswagen gestrichen worden ist.

Die Herren von „Paris-Presse“ waren nicht länger damit einverstanden, daß auf der zweiten Seite ihrer Zeitung, dort, wo das Feuilleton beginnt, das reale Leben aufhört. Sie begannen einen Fortsetzungsroman zu veröffentlichen, in dem alle Tagesereignisse eingeflochten werden.

In jeder neuen Fortsetzung werden die neuesten Vorkommnisse berücksichtigt. Sie werden als Staffage einbezogen in die Geschichte der beiden Liebenden, um die es naturgemäß geht. Pierre und Dominique heißen sie.

Wenn beispielsweise Verkehrsstreik ist, gehen Pierre und Dominique wie alle Welt in Paris zu Fuß oder machen Autostop. Sie sehen die neuesten Filme, Boxkämpfe, Fußballwettspiele oder was es sonst gerade ist, wovon die Stadt spricht.

Sie fragen auch, wenn sie auf ihrem Wege ins Glück einem Hindernis begegnen, die Leser um Rat, wie der Konflikt zu lösen sei. Auf diese Weise wird der Roman unter Berücksichtigung der täglichen Begebenheiten und unter Mitarbeit der Abonnenten täglich weitergeschrieben.

„Paris-Presse“, überhaupt eine geschickte und lebendig aufgemachte Tageszeitung, hat mit der neuen Art ihres Romans großen Erfolg und immensen Zuspruch zu verzeichnen. Paris zeigt sich sehr passioniert von dem aktuellen Tagesroman.

\*) Von Axel Munthe, der am ersten Weltkrieg auf alliierter Seite als Arzt teilnahm, erschien außerdem 1916 das deutschfeindliche Kriegsbuch „Red Cross and Iron Cross“ („Rotes Kreuz und Eisernes Kreuz“). Außer Skizzen und Reisebriefen kam 1931 noch sein „Altes Buch von Menschen und Tieren“ in Stockholm heraus.



Trinke, wenn Getränk gegeben: Lona Horne und Lucienne Boyer (r.), die Sängerinnen

## KLEINKUNST

### Lucienne suchte Jacques

#### Sprich mir von Liebe!

Amerika und Europa haben ein bißchen getauscht. Aus New York kam die Sängerin Lona Horne nach London. Sie wird nach ihrem Gastspiel im Casino-Theater eine Tournee durch Frankreich machen. Frankreich seinerseits sandte etwas so Charmant-Französisches wie Lucienne Boyer übers große Wasser.

Die beiden Damen trafen sich in New York auf der Abschiedsparty, die man für Miß Horne in Szene setzte. Sie tranken sich gegenseitig zu und ließen sich bei dieser Gelegenheit lächelnd photographieren.

Lucienne Boyer ist die liebenswürdigste Sängerin ganz zarter sentimentaler Chansons, die sich so gut in die weiche, zärtliche Atmosphäre der ewig verliebten Seine-Stadt einfügen. Paris hat es immer wieder bedauert, daß Madame Boyer sich so rar gemacht hat. Man hörte sie in den letzten Jahren nur noch selten in Paris.

Lucienne war bereits einige Jahre lang hier und dort aufgetreten, als sie 1933 mit einem Schläge berühmt wurde durch ihr Lied „Parlez-moi d'amour“. Nicht nur Paris sang alsbald das Lied. Es nahm einen so erfolgreichen Siegeslauf um die ganze Welt, daß bereits nach einem Jahre in den Pariser Kabaretten Persiflagen entstanden: „Ne me parlez plus d'amour (surtout), ne me dites plus des choses tendres“. („Sprich mir nicht länger von Liebe, sag mir keine Zärtlichkeiten mehr.“)

Man nahm diese Persiflagen mit einem amüsierten Lächeln zur Kenntnis. Aber sie änderten nichts an der Beliebtheit des Liedes und an der Beliebtheit Lucienne Boyers. Die kleinen Midinetten summtun das Liedchen weiterhin den ganzen Tag.

Lucienne Boyer wurde „Lucienne“. Sie machte ein reizendes intimes Nachtlokal in einer kleinen Parallelstraße des Boulevard des Capucines auf. Es hieß „chez Elle“ („bei ihr“), und Abend für Abend mußten die Türen wegen Ueberfüllung geschlossen werden.

Wenige wissen, daß sie zu einigen ihrer Chansons die Musik selbst komponiert hat. So zu den reizenden Liedern: „Lettre à Nini“, „Dans la fumée de ma cigarette“, „Mon petit lit d'enfant“, „C'est mon quartier“ („Brief an Nini“, „Im Rauch meiner Zigarette“, „Mein kleines Kinderbett“, „Das ist mein Quartier“). Ein Erfolg reihte sich an den andern. Sie sang sich in die Herzen aller, die sie hörten. Lucienne wurde zum Abgott von Paris.

Während der deutschen Besatzung heiratete sie den Chansonnier Jacques Pills, der viel „chez Elle“ aufgetreten war. Die Hochzeit ging in aller Stille vor sich. Ihre Vorgeschichte ist rührend und mutet wie ein Märchen an.

Jacques Pills war nach dem Waffenstillstand in irgendeinem der vielen Gefangenenlager. Ob in der Bretagne oder in der Normandie, wußte keiner genau zu sagen. Verzweifelt über die ungenauen Berichte wollte sich Lucienne Boyer selbst Gewißheit verschaffen.

Mit dem Fahrrad fuhr sie durch herbstliche Stürme und herbstlichen Regen über die trostlosen Landstraßen, von Lager zu Lager, tage- und wochenlang. Endlich wußte Lucienne, wo Jacques sich befand. Klopfenden Herzens ging sie zum Lagerkommandanten. Der erkannte sie und gab nach Erledigung der Formalitäten Jacques Pills frei.

Während der Besatzung verdankte Paris Jacques Pills Chansons wie „Mon ange“, „M'amour, m'aimez-vous?“ („Mein Engel“, „Meine Liebe, liebst Du mich?“). Und besonders „Dans un coin de mon pays“, mit dessen ersten Takten das Pariser Radio lange Zeit seine Pausen ankündigte: „In einem Winkel meines Landes“.

Bald nachdem Jacques freigelassen worden war, heirateten er und Lucienne. Sie trat immer seltener „chez Elle“ auf, sie widmete sich ganz ihrem Kinde. Lucienne verkaufte dann sogar das kleine Nachtlokal, dessen Seele sie so lange Zeit gewesen war.

Man hörte sie noch einmal in dem Kabarett „A. B. C.“ und kurze Zeit in dem eleganten Nachtlokal „Beaulieu“. Und immer wieder, noch nach so langen Jahren, verlangte das Publikum von ihr als Zugabe „Parlez-moi d'amour“.